

Genossen, Galat. 6. Und sie beachten und bedenken auch nicht die neunte Vorschrift Catos: du sollst beachten, wem du gibst. Und weil sie nicht denen geben, denen sie es schuldig und die schon für wenig dankbar wären, sind sie gezwungen, überreichlich da zu geben, wo sie es nicht sollten, nämlich den ganz undankbaren, sich weder um Gott noch den Menschen kümmernden arabischen Hunden. Jeden Tag geben sie Brot und Fleisch aus an mindestens 80 Araber aus der Wüste, Räuber, gewöhnlich kommen 100, manchmal sogar noch mehr, und wenn sie nicht sofort bekommen, was sie verlangen, werden sie aufsässig und gegen das Kloster gewalttätig. Diese Mönche sind aber reich und werden satt unterstützt, denn ein kretischer Erzbischof, ein Verehrer der Hl. Jungfrau Katharina, schenkte dem Kloster die besten Zehnten aus der ganzen Insel und einen Teil des Zolls von Thor, neben anderem, was wir nicht wissen. Außerdem kommen ihnen aus der ganzen Christenheit Spenden zu von vielen, die glauben, es werde gut mit ihnen umgegangen, sie werden aber übel angewandt. Diese Mönche sollten nicht von den Gläubigen unterstützt werden, da sie Ketzer sind, denen keine Almosen oder Legate zustehen, wie der Canon vorschreibt. Auch unterstützen sie mit den Gaben die räuberischen Araber, die man besser totschiagen sollte, und verwenden sie nicht etwa zum Bauen zur Ehre Gottes, aber wenn sie <II, 506> auch Kirchen errichten würden, so darf ein Gläubiger nichts spenden für einen schismatischen Kirchenbau.

0766

0764

0770

0760

0775

0755

0815

0715

Dazu paßt es, etwas zu erzählen, was mir letztes Jahr passierte. Als ich am Fest des Hl. Michael in Ulm in der Kirche stand und vor dem Volk predigte, trat mitten darin einer zu mir heran und überreichte mir ein Schriftstück mit dem Verlangen, ich solle es dem Volk verlesen, wie etwas, das amtlich in der Pfarrkirche verkündet wird. Es war aber ein großmächtiges Schreiben, feierlich versehen mit dem Siegel des Herrn Patriarchen von Alexandria, der seinen Sitz in Rom hat, und sein Inhalt war, daß die Kirche der Hl. Katharina auf dem Sinai der Restaurierung bedürftig sei und das Volk dem mit Spenden zu Hilfe kommen müsse, wofür reichlich Ablässe gewährt würden. Es stand aber der Überbringer des Schreibens, ein schon alter griechischer Mönch, neben dem Heilig-Kreuz-Altar beim Lesepult (Ambon) mir gegenüber und hatte seine Reliquienkästchen ausgelegt mit Schmuck und brennenden Kerzen, so stand er und war bereit, Geld in Empfang zu nehmen, und das Volk sah gespannt auf mich und auf ihn. Nachdem ich den Brief durchgelesen hatte, erklärte ich in klaren Worten: Sehet, hier steht ein Frater vom Berg Sinai, vom heiligsten Ort, an dem ich gewesen bin, und bittet für die Restaurierung der Kirche der Hl. Katharina, und den Spendern werden Ablässe versprochen vom alexandrinischen Patriarchen. Bei Gott aber fordere ich euch auf: Gebt diesem Frater nichts! Denn er ist ein Schismatiker, ein Ketzer und Ungläubiger, man dürfte ihn nicht in unsere Kirchen einlassen und er dürfte nicht an Gottesdiensten teilnehmen, weil er im Kirchenbann steht. Ferner: Gebt kein Geld für die Restaurierung jener Kirche, selbst wenn sie vom Ruin bedroht wäre - sie ist es nicht, sie steht völlig unversehrt da - weil sie heute, ach, keine katholische, sondern eine ketzerische ist, für Angehörige der Römischen Kirche, die dorthin kommen, gibt es in ihr keinen Platz, weder zum Zelebrieren noch ihren Gottesdienst zu verrichten, ja auch als wir darum baten, gab es von ihnen weder Lesung noch Gesang, da sie ihrerseits die römische Kirche für ausgestoßen betrachten. So müssen wir uns anschicken, sie niederzustürzen. Drittens: Wenn jener Herr Patriarch an diese Kirche Ablässe vergab, so war er entweder nicht richtig informiert oder aber der Brief ist gefälscht, was ich eher glaube. Denn ein katholischer Bischof darf keine Ablässe an eine mit dem Bannfluch belegte Kirche verleihen, dazu haben die Mönche dieses Klosters im Orient einen Abt oder Patriarchen, dem sie gehorchen, um den, der in Rom sitzt, kümmern sie sich nicht. Dieser hat nur den Titel eines Patriarchen von Alexandria, einer Stadt, die er niemals sieht, <II, 507> weder hat er wohl die Absicht, sie zu sehen noch fände er dort irgendwelchen Gehorsam. Diese Mönche wissen aber, daß die Römische

0865

0665

0265

Ende

Anfang